

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitung Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Erhalten Sie mit dem Ankauf des Monats- und Jahrgangs nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Vorbestellung monatlich 4 Mk., durch unsere Mitglieder gegen Einzahlung monatlich 4.40 Mk., auf dem Laufe 4.80 Mk., durch die Post bezogen monatlich 5.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postentgelte und Porto sowie andere Beiträge und Gebühren werden separat berechnet. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstigen Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Interessanter 1. Teil für die gebildeten Kreise über deren Namen, Lebensweise, Pflichten, Aufgaben 2.80 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisermäßigung. Zusatzenachrichten im amtlichen Teil (nur von Zeitungen) die Zeitungen 3. Teil, Nachmittags-Beilage 50 Pf. Anzeigenpreise sind vorab zu zahlen. Für die Fortsetzung der durch den Druck überhöhten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenrückruf erfolgt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rastort gerät.

Ersteht seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inzerententell: Arthur Zschauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 87.

Freitag den 15. April 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern: 1495 bis mit 1682 aus den Höchster Farbwerken in Höchst a. M., 897 bis mit 1007 aus den Behringwerken in Marburg, 224 bis mit 316, die Auslandstetanusera X bis Z, AA, BB aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, ferner die Kontrollnummer 2 aus dem pharmazeutischen Institut U. B. Gans in Oberursel, Meningokokken-Sera (Wenigstarrsera) aus den Höchster Farbwerken in Höchst a. M. mit den Kontrollnummern 43 bis mit 46, Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 2155 bis mit 2221 aus den Höchster Farbwerken, 267* aus der Fabrik vormals G. Schering in Berlin, 217 bis mit 246 aus den Behringwerken in Marburg, 598 bis 611 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg, 254 bis mit 264 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden.

Sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. April d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 9. April 1921.

Ministerium des Innern.

Die Sächsische Gebührenordnung für ärztliche und zahnärztliche Privatpraxis vom 28. März 1889 mit den durch Verordnungen vom 18. Oktober 1919 und 25. Mai 1920 (abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung vom 24. Oktober 1919 und 3. Juni 1920) erlassenen Nachträgen tritt am 1. Mai 1921 außer Kraft. Mit diesem Tage tritt an ihre Stelle die Sächsische Gebührenordnung für Ärzte und Zahnärzte vom 9. April 1921, die inhaltlich mit der Preussischen Gebührenordnung für Ärzte und Zahnärzte vom 1. September 1920 übereinstimmt.

Druckfäule dieser neuen Gebührenordnung können von der verlegenden Buchhandlung H. Buda in Dresden und den anderen sächsischen Buchhandlungen zum Preise von 3.60 Mk. einschließlich Zustlags bezogen werden.

Dresden, 9. April 1921.

Ministerium des Innern.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Beifügung der deutschen Kaiserin in Potsdam ist auf Dienstag den 19. April verschoben worden.

* Gegen das Berliner Kommunikonorgan die „Neue Fackel“ ist ein Verfahren wegen Hochverrat eingeleitet worden.

* In Russland ist ein Bauernaufstand gegen die Sowjetregierung ausgebrochen.

* In seiner Botschaft an den Kongress fordert Harding den sofortigen Friedensschluß mit Deutschland.

Neue Verhandlungen?

Mit der Rückkehr des Ministers Dr. Simons nach Berlin sind für Deutschland wieder Tage politischer Hochspannung gekommen. Wieder einmal fühlt alle Welt bis in die Fingergipfel, daß wir schicksalsschweren Entscheidungen entgegengehen. Wir haben einmal, als es sich um den Friedensvertrag von Versailles handelte, uns nach hartem Kampfe für die Unterschrift entschlossen, und haben das zweitemal, als die Pariser Beschlüsse in London auf die Tagesordnung gestellt waren, bei der Ablehnung verharret. Jetzt naht die Stunde, da wir zeigen sollen, daß wir für jene Unterschrift wie für diese Ablehnung die letzten Verantwortungen übernehmen wollen. Dr. Simons hat seinen Ferienaufenthalt in der Schweiz ungewissheitvoll dazu benutzt, sich über die Ernstlichkeit und die Größe der Gefahren, die im Anzuge sind, genau zu informieren und danach seine weiteren Entschlüsse einzurufen. Daß er für seine Person mit dem Vorjahre heimgekehrt ist, nunmehr zu neuen Verhandlungen mit Frankreich die Initiative zu ergreifen, hat er in seinem „Matin“-Interview schon ziemlich unverhohlen angekündigt. Sehr fragt es sich, ob auch das Reichsministerium gewillt sein wird, einen solchen Schritt zu tun, und wie er, wenn es geschehen sollte, vom deutschen Volke aufgenommen werden würde?

Man hat noch bis zum letzten Augenblick von allerhand Vermittlungsmöglichkeiten gesprochen. Bald sollte Italien, bald die Schweiz, bald sollten die Vereinigten Staaten mit einer solchen mehr ehrenvollen als aussichtsreichen Mission betraut werden. Aber es zeigte sich, daß ernstlich von solchen Hoffnungen gar nicht gesprochen werden darf. Und wenn irgendwo eine leise Reue im Stande haben sollte, auf diesem Wege Europa vor der neuen Krise, in die es zu stürzen droht, zu bewahren, so ist die ähnerst eingeschlossene Sprache der französischen Regierungsmänner wahrlich geeignet, jeden solchen Versuch sofort ins Reine zu zerbrechen. Weibst also nur die Möglichkeit, durch neue Verhandlungen das Unheil aufzuhalten. Neue Verhandlungen heißt aber bei dem Stadium, bis zu dem die Dinge nachgerade gelangt sind, nichts anderes als neue Vorschläge, und diese müßten sich, wenn man sich von ihnen noch irgendwelchen Erfolg versprechen will, im großen und ganzen auf der Grundlage der Pariser Beschlüsse bewegen. Die Franzosen beharren mit größerer Entschiedenheit als je auf der Forderung, daß die Zahlungsfrist in dem Umfange, wie sie es für gut befinden, sie festzusetzen, von Deutschland anerkannt werden müsse, und daß dann höchstens über die Art und Weise unserer Schuldentilgung mit ihnen geredet werden könne. Wenn wir nach England hinüberschauen, in der Hoffnung, daß die besseren Geschäftselemente von der Rheinseits schon aus reinen wirtschafts-egoistischen Gründen es nicht dazu kommen lassen würden, daß Deutschlands Wirtschaftskraft in ihrem eigenen Kern getroffen wird, so zuden die Franzosen kaum noch verächtlich die Achseln. Mit den Engländern sind sie längst handelsmäßig geworden. Lloyd George hat sich von Briand im nahen Orient und in Vorderasien noch weitere Zugeständnisse ausbedungen, über die Abmachungen hinaus, die man schon vor Jahr und Tag getroffen hatte — und dafür unserer unerbittlichen Hauptgläubiger in Mitteleuropa freie Hand gelassen. Im einzelnen mag es trotzdem noch Schwankungen geben, aber in den Hauptpunkten sind die Franzosen ihrer Sache vollkommen sicher. Und welcher Deutsche wäre wohl lähnen genug, es darauf ankommen lassen zu wollen, ob Lloyd George im allerletzten Augenblick dem Marschall Foch in den Arm fallen möchte, wenn der 1. Mai gekommen ist, ohne daß wir bis dahin eine

„Verhandlung“ mit Frankreich erreicht haben. Daß Dr. Simons mit diesen Sorgen schwer belastet nach Reitmöglichkeiten Umschau hält, wer will es ihm verargen? Der Briandische Gedanke, der schon vor den deutschen Toren steht, bedeutet das Ende des Reiches, zum mindesten seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit, bedeutet die Zerstückelung der Reichseinheit, die tatsächliche Wirtrennung unserer wichtigsten Industriegebiete, die völlige Schmachtmattigung der deutschen Souveränität. So ist es denn sehr wohl zu verstehen, daß die Reichsregierung die Führer der Regierungsparteien nach Berlin berufen hat, um mit ihnen wegen der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Entente Fühlung zu nehmen. Nicht nur die Reichsregierung, auch der Reichstag müßte von früher zu Dingen, die er noch vor wenigen Wochen für unmöglich erklärt hat, wenn den neuen Plänen unseres Außenministers stattgegeben werden soll.

Verantwortlichkeiten von ungeheuerlichem Ausmaß stehen hier in Frage. Es wird niemand von vornherein erklären wollen, daß die Reichsregierung sich unter keinen Umständen auf neue Verhandlungen einlassen dürfe. Ob sie aber, zumal in ihrer bisherigen Zusammensetzung, den Kredit finden würde, um heute Wege beschreiben zu können, die sie gestern als absolut ungangbar bezeichnete, das ist eine andere Frage. Wer einmal von der Notwendigkeit neuer Verhandlungen überzeugt ist, wird dann auch vor einer Umbildung der Reichsregierung nicht zurückweichen, wenn das Ziel nur um diesen Preis zu erreichen ist. Überflüssig zu sagen, daß bei dieser Gelegenheit die deutsche Volkspartei aus der Reichsregierung wieder ausscheiden, die Sozialdemokratie wieder in ihre Mitte zurückkehren würde.

Frieden mit Amerika.

Hardings Botschaft an den Kongress.

Die mit größter Spannung erwartete erste große Botschaft des Präsidenten Harding an den amerikanischen Kongress liegt nun im Wortlaut vor. Die Botschaft befaßt sich zunächst mit einer ganzen Anzahl von Fragen der inneren Politik und kommt dann zu dem für uns interessanten und wichtigsten Kapitel der amerikanischen Außenpolitik für die weitere Zukunft.

Abschluß eines Sonderfriedens.

Mit Bezug auf die Frage eines Sonderfriedens mit Deutschland sagt Harding in der Botschaft:

Die Vereinigten Staaten stehen als einzige unter den affizierten und assoziierten Mächten noch technisch im Kriegszustand mit den Mittelmächten. Diese anormale Lage darf nicht weiter fortdauern, und um technisch den Friedenszustand ohne Verzug herzustellen, würde ich eine diesbezügliche erklärende Entschlieung des Kongresses mit den Einschränkungen, die wesentlich sind, um alle unsere Rechte zu schützen, guthießen. Eine solche Entschlieung soll nichts weiter als den Friedenszustand erklären, den ganz Amerika fordert. Es würde unglücklich sein, eine Darlegung über die zukünftige Politik mit Bezug auf europäische Angelegenheiten in einer solchen Erklärung des Friedenszustandes zu machen.

Wir würden sonst bei der Verbesserung der Fehler der vorkriegenden Gewalt, die bei dem Abschluß des wichtigsten Vertrages in der Geschichte der Nationen die festgesetzten Beschlüsse des Senats nicht anerkannte, was ebenso verwerflich ist, in das andere Extrem übergehen, wenn der Kongress oder der Senat die Funktionen der vorkriegenden Gewalt an sich nehmen würde. Unsere höchste Pflicht ist die Wahrung der festgesetzten Vollmachten eines jeden und die Förderung dieses Geistes des Zusammenwirkens der zu unserem gemeinsamen Wohle so wichtig ist. Es würde eitel sein, separate Friedensverträge mit den Mittelmächten zu schließen unter der Annahme, daß dies allein hinreichend sein würde, da die Lage so verwickelt ist, daß unsere Friedensverbindlichkei-

ten alle Weltbeziehungen und bereits erfolgte Regelungen nicht außer acht lassen dürfen. Es ist auch nicht wünschenswert, daß dies geschieht. Bei der Wahrung unserer eigenen Rechte und bei der Festsetzung unserer zukünftigen Beziehungen würde als der glücklichere Weg die Annahme der Befähigung unserer Rechte und Interessen, wie sie bereits der bestehende Vertrag vorsieht, erscheinen, natürlich unter der Annahme, daß dies befriedigend erreicht werden kann durch deutliche Vorbehalte und Änderungen, die unsere unbedingte Befreiung von nicht zaisamen Verpflichtungen sichern und alle unsere wesentlichen Interessen schützen.

Verurteilung des Versailler Friedensvertrages.

Den Völkern, den unsere Feinde in den Friedensvertrag von Versailles hineingebracht haben, lehnt Harding mit aller Entschiedenheit und mit düren Worten ab. Er charakterisiert dieses Monstrum folgendermaßen:

An dem augenblicklichen Bund einer Weltregierung mit seinen Übervölkern wird unsere Republik keinen Teil haben. Es kann hier keine Mißdeutung geben, einen Verrat an dem wohlwollenden Willensausdruck des amerikanischen Volkes bei den letzten Wahlen wird es nicht geben, und es ist nur fair, der Welt im allgemeinen und unseren Assoziierten im Kriege im besonderen zu erklären, daß der Völkerbundsvertrag unsere Genehmigung nicht erhalten kann. Ganz offensichtlich wurde das höchste Ziel des Völkerbundes dadurch hinfällig gemacht, daß der Bund mit dem Friedensvertrage verkleidet und dadurch zu einem Zwangsmittel der Sieger im Kriege wurde. Die fundamentalen Ziele, die jede solche Vereinigung zu erreichen sucht, können nicht gedeihen, solange diese Vereinigung das Organ irgend eines besonderen Vertrages ist oder zur Erreichung der besonderen Ziele irgend einer Nation oder Gruppe von Nationen bestimmt ist. Das bei den Wahlen gegebene Versprechen, nach einem Verbands der Nationen zu streben, wird treu gehalten werden.

Neuordnung und Wiederaufbau Europas.

Harding erklärt weiter, der Anteil Amerikas bei der Neuordnung und Wiederherstellung könne nicht außer acht gelassen und müsse genau bestimmt werden. Nachdem die Überregierung des Bundes endgültig abgelehnt und der Welt mitgeteilt worden sei, und nachdem der Friedenszustand zu Hause erklärt worden sei, könne Amerika dazu übergehen, vertragliche Beziehungen abzuschließen, die so wesentlich seien für die Anerkennung der Rechte der amerikanischen Nation, und von neuem einen vollen Anteil bei dem Anschluß an die Völker der Welt bei der Verfolgung des Friedens nehmen. Amerika habe seine Verpflichtungen bei der Schaffung der Ruhe in Europa. Diese Restauration müsse geschaffen werden, bevor der menschliche Fortschritt wieder einsetzen könnte. Hilfsbereitschaft, erklärt Harding, bedeutet jedoch nicht Verwicklung, und Teilnahme an wirtschaftlichen Anordnungen bedeutet nicht eine Bürgschaft für Vertragsverpflichtungen, die uns nicht betreffen, und an denen wir keinen Anteil haben. In dem dringenden Wunsch, das Größte und das Beste für unsere eigene Republik zu tun, um ihren hohen Platz unter den Nationen aufrechtzuerhalten und zur gleichen Zeit vollste Gerechtigkeit zu bieten, werde ich auf die praktischste Weise den Rat des Senats einholen, nachdem dieser mit allen den Bedingungen, denen Rechnung getragen, den Verpflichtungen, die erfüllt, und unseren Rechten, die geschützt werden müssen, bekannt gemacht worden ist. Wir können der Menschlichkeit keinen wirksamen Dienst erweisen, bevor wir nicht von neuem unsere eigene Fähigkeit zum Zusammenwirken in der Beherrschung der Beschlüsse, die die Befähigung verleihen, beweisen, und keinerlei Verträge können abgeschlossen werden, die unsere Verbindungen im Kriege außer acht lassen. Für die Zukunft kann keine nützliche Gesellschaft der Nationen auf Gerechtigkeit gegründet und zum Frieden verpflichtet werden, bevor Verträge, die den Frieden wieder herstellen, von den Nationen besiegelt werden, die sich im Kriege befanden.

Harding sagt zum Schluß, für die vollständige Wiederherstellung des Friedens und seine Beziehung zu ber-

Verwirklichung der amerikanischen Bestrebungen nach einem Verbande der Nationen zur Unterstützung der Welt ohne Zettregierung werde er sich vorbereiten, indem er sich das hohe Privileg und die überragende Pflicht der Vereinigten Staaten in dieser kritischen Periode der Welt vor Augen halte.

Der Wirtschaftskampf in England.

Die letzten Verhandlungen gescheitert.

Schon Dienstag abend erklärte der Vorsitzende des Bundes der Bergwerksbesitzer, daß die Verhandlungen mißglückt sind. Er sagte, daß die Besitzer den Arbeitern alles, was sie konnten, angeboten haben, und daß er die Bergarbeiter aufgefordert habe, zu beweisen, daß die Industrie mehr liefern kann.

Die Bergarbeiter teilten mit, daß die Verhandlungen mit der Regierung und den Grubenbesitzern endgültig gescheitert seien. Dadurch erklären sie den Kriegszustand, soweit er in dem Streikbeschuß des Arbeiterverbandes formuliert war, als gegeben, und fordern ihre Kameraden, Eisenbahner und Transportarbeiter, auf, ihnen unverzüglich die versprochene Hilfe zu leisten. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß lediglich über den Zeitpunkt des Streikbeginns Bescheid gefaßt werden könne, nicht mehr über die Möglichkeit des Generalstreiks.

Die Bergleute wollen von der Forderung der Rationalisierung der Bergwerke und der Einführung einheitlich nationaler Löhne nicht abgehen. Die Regierung erklärt diese Forderungen für unannehmbar. Die Arbeitgebervertreter sagen, daß die Bergwerksbesitzer den Arbeitern alles angeboten haben, was sie zu gewähren imstande sind. Es scheint demnach, als ob die Katastrophe des um ein paar Tage hinausgeschobenen ungeheuren Wirtschaftskampfes wirklich über England hereinbrechen soll.

Ein Arbeiterführer für Deutschland.

Der Arbeiterführer Bevin sagte in einer Versammlung, die letzte Ursache des Ausstandes liege in der falschen Politik, die Lloyd George seit dem Jahre 1918 betrieben habe. Den Kaiser möge man hängen, aber Hände weg vom deutschen Arbeiter, der so gut sei wie der englische. Dieser würde nicht dulden, daß die französischen Kapitalisten die deutschen Arbeiter verdrängen und die von diesen geforderten Kohlen, die jene umsonst erhielten, anderen Ländern verkaufen.

Briand lobt.

Gerichtsvollzieher und Gendarm.

In der französischen Kammer ergriff Ministerpräsident Briand erneut das Wort und führte aus: Frankreich erwarte seit zwei Jahren Realitäten, jetzt müsse Deutschland zahlen. Briand erinnerte daran, was er seit seinem Regierungsantritt, trotz der schwierigen Umstände, geleistet habe; die Konferenz von Paris, die Konferenz von London, die Bedrohung mit den Sanktionen und die Ausföhrung der Sanktionen. Man habe diesen Weg betreten in der Hoffnung, daß Deutschland und seine Regierenden zur Einsicht gelangen würden. Man erkenne an einzelnen Reden, daß in Deutschland noch ein Geisteszustand vorhanden sei, der auf ein Entschlafen hoffe. Am 1. Mai befinde sich Deutschland all seinen Vertragsverpflichtungen gegenüber. Dieser Vertrag enthalte die Anerkennung seiner Verantwortlichkeit, sowie die Verpflichtung, daß es die Schäden, die es verursacht habe, im vollen Umfange seiner Fähigkeit reparieren müsse. In diesem Vertrage habe es sich auch verpflichtet, zu entwaffnen und die Kriegsschuldigen zu bestrafen. Am 1. Mai werde sich also Deutschland einem Teil seiner Verpflichtungen und auch einem Teil seiner Verfehlungen gegenüber befinden. Er wiederhole deshalb mit Nachdruck, der Ständige habe ein ausführbares Urteil in Händen. Der Gerichtsvollzieher sei abgeschickt. Wenn sich der Schuldner widerpenflich zeige, dann müsse ein Gendarm ihn begleiten. (Lebhafte Beifälle.) Das sei eben das Vorgehen im gewöhnlichen Leben, und so hätten sich auch die Dinge im internationalen Leben der Völker immer vollzogen. Man gehe nunmehr mit einem guten und unterzeichneten Papier in der Hand vor. Nach der Jurisdiktion werde die Reparationskommission ihr strenges Urteil fällen und dem Schuldner laasen: Zahle! Wenn

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schöler.

„Sie verbürgt sich!“ fuhr er in seinem vergnügten Selbstgespräch fort. „Das ist auch nötig. Ich bin nämlich ein Räuberhauptmann. Ich bin ein moderner Großstadtbandit in Lackstiefeln und Seidenhut.“

Dann dachte er nach.

„Soll ich? Soll ich nicht? Dal Spielen wir das Spiel weiter! Es wäre doch jammerhaft, wenn ich auf einmal kein schöner Räuberhauptmann mehr wäre, und in meiner ganzen Armfeligkeit als einfacher Herr von Armbrüster dastünde. Und wenn das gut geht, dann — das sage ich dir, zukünftige Frau von Armbrüster! — werde ich diesem fabelhaften Emil Schnepfe den besten Verteidiger Berlins stellen, wenn sie ihn erwischen!“

„Spiele das Spiel!“ ermahnte sich Dorival. „Sonst bringst du dich um das Vergnügen, ein als Großvater deinem Enkel diese fabelhafte Geschichte erzählen zu können!“

Eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit war er zur Stelle.

Wie ein Wackelpolter schritt er auf dem Bürgersteig auf und ab und hielt nach allen Richtungen Umschau. Nie war ihm eine Viertelstunde so lange erschienen. Die Minuten krochen im Schneidengang. Endlich schlug es vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche elf Uhr und siehe, mit einer Pünktlichkeit, die seinem Herzen wohl tat, kam aus der Richtung vom Rügenplatz mit schnellen Schritten Fräulein Ruth Rosenberg. Er eilte ihr entgegen, zog tief den Hut und küßte ihr die Hand.

„Oh danke Ihnen, daß Sie mich nicht haben warten lassen!“ Ruth lächelte.

„Ach freue mich,“ erklärte sie, „daß Sie meine Anzeige gelesen und verstanden haben. Ich rechne darauf, daß Sie diese Zusammenkunft so auffassen, wie sie gemeint ist. Sie bezweckt die Besprechung einer geschäftlichen Angelegenheit. Wir können natürlich nicht hier auf der Straße stehen bleiben. Nur fünf Minuten von hier entfernt, in der Kurfürstenstraße, liegt ein Cafe, das jetzt gar nicht besucht ist. Dort will ich Ihnen sagen,

er nicht zählt, würden alle Zwangsmittel angewendet, die der Gläubiger in Händen habe. Die Regierung lasse die Lage so an, und sie sei vollkommen davon überzeugt, daß das Einverständnis zwischen ihr und den Alliierten aufrechterhalten werden werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Säuberung Mitteldeutschlands.

Die totalen Säuberungsaktionen werden überall planmäßig fortgesetzt. In Mansdorf bei Ballenstedt wurden sieben Mann, die Dynamit angekauft und verkauft hatten, festgenommen. Es wurden gefunden: 1 Zentner Dynamit, 20 Meter Fäufschmir, Sprengstoff, Sprengpatronen, sowie Heeresgut, Kochgeschirr, Brotbeutel, Feldflaschen usw. Die Unternehmungen nach Lauchstedt, Godluba und Besta verliefen erfolgreich. Bei der ersten Aktion wurden 20 Personen festgenommen, die verdächtig sind, an dem geplanten Anschlag auf das Bürgermeisterei beteiligt gewesen zu sein. In Godluba und Besta erfolgte die Festnahme von 27 Personen.

Bayern lehnt die Entwaffnung ab.

Im bayerischen Landtagsausschuß gab Ministerpräsident Dr. v. Karner die Erklärung ab, daß angesichts der politischen Unruhen in Mitteldeutschland, die jeden Tag in verstärktem Maße anderswo wiederholt werden können, die Entwaffnung der Einwohnerwehr gegenwärtig aus Gründen der Staatsordnung unmöglich sei.

Ungarn.

× Staatsstreik des Obersten Lehar. Nach einer Redeung aus Budapest verteidigt Oberst Lehar, der wegen seiner Beteiligung am Karlistenputsch vom Reichsverweigerer Horthy seines Amtes entbunden wurde, den Gehorsam und sucht an der Spitze seiner Truppen die royalistischen Offiziere gegen Horthy zu organisieren. Man befürchtet daher einen neuen Staatsstreik in Ungarn. Oberst Lehar verfügt über 30 000 ihm treu ergebene Truppen.

Rußland.

× Bauernerhebung gegen die Sowjets. Nach den in Helsingfors eingetroffenen bolschewistischen Zeitungen breitet sich die Bauernerhebung gegen die Sowjetherrschaft mit rasender Schnelligkeit aus. Die Gouvernements Tambol, Woronesch, Kurl und Samara befinden sich bereits im Besitz der aufständischen Bauern. Im Gouvernemenf Charkow wird die Hauptstadt Charkow von den Bauern angegriffen und hart bedrängt. Die bolschewistische Regierung hat die 8. und 9. Division entsandt, um der Stadt zu Hilfe zu kommen, sie wurden jedoch geschlagen und von der Operationsbasis abgeschnitten. Die Kosaken im Don-Distrikt haben sich dem Bauernaufstand angeschlossen, der von Antonow geleitet wird. Die Zeitungen geben zu, daß die Bewegung als ernst bezeichnet werden muß, da sie Rußland von den getreidereichsten Gouvernements abschneidet.

Neueste Meldungen.

Königin Wilhelmine an Obert.

Berlin. Auf das Dankschreiben des Reichspräsidenten an die Königin der Niederlande für die Wahrnehmung der deutschen Interessen während des Krieges ist eine Antwort eingegangen, in der die Königin ihrer besonderen Vergnügung Ausdruck gibt, daß sie in gemütvollen Bemühungen mit ihrem Volke zu den Werten der Menschlichkeit beitragen konnte.

Selbstmündigkeit der Demokratischen Partei.

Berlin. Am Gorge der Kaiserin wird die Deutsche Demokratische Partei zugleich im Namen ihrer Reichstags- und Landtagsfraktionen einen Kranz niederlegen lassen, der die Inschrift trägt: „In dankbarer Erinnerung an ein Leben voll Nächstenliebe und Wohlw.“

Einigung in der Übersichtsfrage.

Berlin. In den in Essen stattfindenden Verhandlungen in der Übersichts- und Lohnfrage im Kohlenberaub ist eine Einigung erzielt worden. Es sollen künftighin nur noch vier gegen sieben Überstunden in der Woche verfahren werden, und die Arbeiter erhalten für den Lohnausfall einen entsprechenden Lohnausgleich. Die neuen Lohnhöbungen treten mit Wirkung vom 1. April in Kraft, mit der Verpflichtung, mit dem Verfahren der Übersichten am 1. Mai zu beginnen.

weshalb ich Sie gebeten habe, hierher zu kommen. Bitte, begleiten Sie mich.“

Sie hatte diese Ansprache häufig heruntergehäpelt, wie etwas Auswendiggelerntes. Nun sah sie ihn mit ihren großen, dunklen Augen tragend an.

„Wie Sie befehlen!“ sagte Dorival.

Er suchte, während er neben ihr herging und mit Wonne den feinen Beilbengeruch einzog, der sie umspielte, nach einem Gesprächsstoff. Der kühlte, rein geschäftsmäßige Ton, den sie angeschlagen, beirrte ihn nicht, aber es erschien ihm nicht an der Zeit, so zu sprechen, wie er gern gesprochen hätte. Und so schwieg er, gleich ihr. Innerlich aber war er sehr vergnügt!

Plötzlich fühlte er, wie die Finger seiner Begleiterin sich um sein Handgelenk krampfeten. Ihr Schritt stockte.

„Rein Gott,“ flüsterte sie ihm erschreckt zu, „dort steht ein Polizist!“

„Fürchten Sie sich vor der Polizei?“ fragte Dorival gedankenlos.

„Rein — aber Sie! Wir wollen umkehren. Wenn er Sie erkennt, sind Sie verloren!“

„Aha, sie fürchtete für ihn. Und sie hatte ihm doch keine Sicherheit verbürgt.“

„Lassen wir es darauf ankommen,“ antwortete er mit imponierender Ruhe. „Ich bin gewohnt, der Gefahr ins Auge zu sehen. Aber bitte, Ihren Arm. So geht es besser.“

Und er gab sich den Anschein eines Mannes, der mit kalblütiger Gelassenheit allen Schreden dieser Welt entgegengeht. Er zog ihren Arm in den feinen, und sie widerstrebte nicht. Als sie an dem Schutzmann vorbeiging, fühlte er ihr Zittern.

„Eine gewisse Freiheit ist für meinen Beruf durchaus erforderlich,“ bemerkte er so nebenbei. „Man kommt ohne sie nicht vorwärts.“

In dem Cafe war nicht ein einziger Gast, man schien auch noch nicht auf den Besuch von Gästen zu rechnen. Ein Kellner, blaß und übermüht, der eine Arbeitsschürze vorgebunden hatte, wuschte Tische und Stühle ab, und ein Mädchen putzte mit verdrossenem Gesicht Gläser.

Dorival und Ruth setzten sich in eine Nische. Der Kellner brachte Kaffee. Als sich der Mann wieder an seine Arbeit begeben hatte, sagte Ruth, mit dem Köffel spielend, ohne aufzublicken:

Die Schweiz und die Reparationsfrage.

Bern. Ein Teil der französischen Presse hat die Nachricht verbreitet, der deutsche Außenminister Dr. Simons habe bei seinem Besuch in Bern den Bundesrat ersucht, die Vermittlung zwischen den Alliierten und Deutschland in der Reparationsfrage zu übernehmen. Nach Erlaubung der Schweizerischen Delegationen bei den schweizerischen zuständigen Stellen bezieht diese Nachricht auf reiner Erfindung. Dr. Simons hat lediglich den Bundesrat über die deutsche Auffassung in der Reparationsfrage unterrichtet.

Norwegens schwierige Wirtschaftslage.

Christiania. In einer Konferenz der hervorragenden norwegischen Geschäftsleute wurde auf Norwegens außerordentlich große wirtschaftliche Schwierigkeiten und auf die wachsende Arbeitslosigkeit hingewiesen. Die jetzt 30 000 betragende Zahl der Arbeitslosen würde sich sicher innerhalb dieses Jahres auf 70 000 vermehren. Notstandsarbeiten erhalte die Finanzlage nicht.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Sie studieren bereits die Bedingungen für weitere Sanktionen.

Mailand, 14. April. (tu.) Wie „Corriere della Sera“ meldet, wird dort versichert, daß bereits die Bedingungen für die Behebung des rheinisch-westfälischen Kohlengebiets studiert werden für den Fall, daß Deutschland bis zum 1. Mai nicht zahle und keine annehmbaren Garantien leiste.

Die Elektrizitätsarbeiter schließen sich dem Streit an.

London, 14. April. (tu.) Die Elektrizitätsarbeiter haben beschlossen, sich ebenfalls dem Streit anzuschließen.

Compatrieerklärung der kanadischen Bergarbeiter.

London, 14. April. (tu.) Wie die „Königliche Zeitung“ meldet, erließen die kanadischen Bergleute eine Erklärung, wonach sie unzugänglich in den Ausstand treten werden, wenn kanadische Kohle nach England geschickt wird, solange in England der Ausstand andauert.

Belagerungszustand über Moskau.

Reval, 14. April. (tu.) Nach glaubwürdigen Gerüchten aus Moskau haben sich in Moskau zwei russische Regimenter gegen ihre Vorgesetzten erhoben. Der Ausstand konnte zwar niedergeschlagen werden, doch ist in der ganzen Stadt die Erregung derart, daß die Regierung sich veranlaßt sah, den Belagerungszustand über Moskau zu verhängen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 14. April.

— Der Wechsel in der Regierung. Die Regierungsumbildung ist vorläufig in kein neues Stadium getreten. Insbesondere ist die Frage der Nachfolgerschaft des Justizministers Dr. Harnisch noch nicht geklärt. Im Gegenteil werden jetzt von seiner Partei ernsthafteste Versuche unternommen, ihn zur Zurücknahme seines Rücktrittsgelüdes zu bewegen. Bei dem bevorstehenden Ausscheiden des Wirtschaftsministers Schwarz, das endgültig feststeht, ist die schon früher aufgeworfene Frage der Zusammenlegung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums wieder aufgetaucht. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht getroffen. Die Zusammenlegung beider Ministerien dürfte aber wohl zur Tatfache werden.

— Die Gedächtnisfeier des Tages von Worms, da Luther vor Kaiser und Reich sein herrliches Bekenntnis ablegte, wird in hiesiger Kirchfahrt in folgender Weise begangen werden: Am Sonnabend Einläuten des Festtages, am Sonntag Festgottesdienst mit kirchenmusikalischen Vorbereitungen des Kirchenchores (vorher Beichte und heiliges Abendmahl). Es wird eine Kollekte zur Unterstützung der Theologiestudierenden veranstaltet. Nach dem Festgottesdienst Blasen des Lutherliedes vom Turm. Nachmittags 1 Uhr findet Kindergottesdienst statt. Abends werden Erinnerungsfeiern in den kirchlichen Vereinen veranstaltet. Für später ist die Aufführung eines Lutherfestspiels geplant. Der Festtag wird am Sonntag abend in üblicher Weise ausgeläutet werden. Die Gemeinde wolle sich an dieser Feier zahlreich beteiligen.

— 21-Jahr-Feier. Wie in einer der letzten Nummern dieses Blattes bekannt gegeben wurde, rüstet der Verein für Natur-

„Sie haben Wort gehalten, Sie haben den Mantel meines Vaters zurückgeschickt.“

„Über ich hatte Ihnen doch mein Ehrenwort gegeben!“

„Es tut mir leid, daß Sie Ihren Mantel bei dem Vorfall im Kaiserhof eingeküßt haben.“

„Wie?“ fragte Dorival wiederum gedankenlos.

„Nun, mein Vater, der doch nicht ohne Mantel und Hut aus dem Hofe gehen konnte, brachte die Sachen mit nach Hause. Gestern hat er den Mann ermittelt, dem Sie den Mantel und Hut — hm — entliehen hatten. Nun, ich biete Ihnen heute ein Geschäft an, damit können Sie mehr verdienen als einen Pelzmantel.“

„Ein Geschäft? Sie machen mich neugierig!“ Dorival griff nach ihrer Hand.

Sie zog die Hand zurück.

„Das dürfen Sie nicht!“ sagte sie und blickte ihn strafend an. „Sie haben sich bisher mir gegenüber ritterlich benommen. Das müssen Sie auch weiter tun, sonst müßte ich annehmen, daß ich mich in Ihnen getäuscht habe. Dann würde ich sofort gehen. Wünschen Sie das?“

„Nein!“

„Gut, dann kann ich vernünftig mit Ihnen reden. Ich werde Ihnen zuerst sagen, was ich von Ihnen verlange, und dann nennen Sie mir Ihren Preis. Sie versprechen mir, daß alles, was ich Ihnen sage, von Ihnen streng geheim gehalten wird?“

Jetzt streckte sie ihm selbst ihre Hand entgegen.

Er griff schleunigst zu.

„Sie wissen, daß mein Vater Konsul der Republik Costalinda ist,“ begann Ruth, und sie sprach wieder ganz in ihrer ruhigen, geschäftsmäßigen Art. „Mein Vater hatte früher in Costalinda ein Importhaus. Er hat in diesem Lande lange Jahre gelebt. Später nahm er einen Teilhaber an, der dem Geschäft in Costalinda vorstand, während sich mein Vater nach Deutschland zurückzog. Vor etwa fünf Jahren brach in Costalinda eine Revolution aus. An der Spitze der revolutionären Partei stand ein Mann, der sich General Alvarez de Almeida nannte. Den Titel eines Generals hatte er sich selbst zugelegt. Er und seine Leute begingen in jener Zeit viele Grausamkeiten, plünderten, zerstörten fremdes Eigentum.“

(Fortsetzung folgt.)

und Heimattunde zu seiner 21-Jahr-Feier am 30. April, die ähnlich dem Fest im Vorjahre, diesmal aber unter dem Leitgedanken: „Mens Handwerk“ verlaufen soll. Herr Prof. Dr. Paul-Dresden hat seine Mitwirkung im Handpuppen-spiel zugesagt. Da der vorjährige Abend glänzend gelungen war und warme lebendige Freude gependet hat, so darf man auch von diesem Abend sonnige, gehaltvolle Stunden erwarten.

Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff hielt gestern nachmittag im „Ader“ eine Versammlung ab, die trotz des schönen Wetters sehr gut besucht war. Nach Bekanntgabe der Eingänge durch den Vorsitzenden, Herrn Rittergutspächter Schme, und Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern standen wirtschaftliche Tagesfragen zur Verhandlung. Herr Böhm gab bekannt, daß der weitere organisatorische Aufbau durch ihn in Angriff gebracht worden sei. In die Stadt Wilsdruff soll, wie auf Antrag einstimmig beschlossen wurde, eine Eingabe zwecks Wiedereinführung der Ferkelmärkte gemacht werden. In der Frage „Reihen oder Dresden“ kam einmütig zum Ausdruck, daß der landwirtschaftliche Bezirk Wilsdruff unbedingt bei dem landwirtschaftlichen Bezirk Reichen verbleiben müsse. Ein dementsprechender Bericht soll wie an die Amtshauptmannschaft so auch direkt an das Ministerium gerichtet werden. Die erste Rundfahrt im Bezirk zur Besichtigung der Junglaaten soll kommenden Mittwoch nachm. 2 Uhr ab Wilsdruff erfolgen. Herr Rittergutspächter Oben do r e r ersuchte um rege Beteiligung an den Kartoffelanbauversuchen, nicht nur mit den neubezogenen Originalsaaten, sondern auch mit den bodenständigen Sorten, um genaue Unterlagen über die für die hiesige Gegend geeigneten Sorten zu erhalten. Einen interessanten Vortrag über „Die landwirtschaftliche Buchführung“ hielt der Leiter der Buchstelle des Landesbundes, Herr Dipl. Landwirt Winkler, der in der Hauptsache die dringende Notwendigkeit einer einfachen Buchführung für alle landwirtschaftlichen Betriebe in Hinblick auf die neuen Steuern überzeugend darlegte und der hier gegründeten Buchführungsvereinigung wertvolle Fingerzeige gab. Herr Geschäftsführer Werner vom Bezirksverband Reichen erstattete Bericht über die am Dienstag nachmittag in Dresden stattgefundenen Tarifverhandlungen mit den Arbeitnehmerverbänden, die zu folgenden Vereinbarungen geführt haben: Die Arbeitgeber gewähren die verlangte Abschlagszahlung von 15 v. H. für die freien Arbeiter und 20 v. H. für die Monatslöhner auf die bereits angebotene Lohnerhöhung, die bei der zu erwartenden Erhöhung der Getreidepreise in Kraft treten sollen. Diese Erhöhung besteht in einem Aufschlag auf den jetzigen Barlohn. Der Aufschlag beträgt 50 v. H. des prozentualen Aufschlages auf den Roggenmarktpreis gegenüber dem jetzigen Roggenpreis. Der Aufschlag zu zahlenden 15- oder 20prozentigen Mehrlohn wird bei den endgültig festzusetzenden Tariflöhnen angerechnet, und zwar derart, daß zum Beispiel bei einem 20prozentigen Lohnaufschlag die Folge der Getreidepreiserhöhung auf die alten Löhne für die Dauer der Tarifzeit nur noch 10 v. H. Lohnaufschlag gewährt werden. Soweit bereits Lohnzuständnisse stattgefunden haben, sollen sie unter diese Regelung. Die Abmachungen über Depul-tatgewährung bleiben unberührt. Die Kommission erklärt sich damit einverstanden, daß die Laufdauer der neuen Tarife für das jeweilige Wirtschaftsjahr festgelegt wird. Die für das jeweilige Wirtschaftsjahr in Frage kommenden Tarifverhandlungen sind so rechtzeitig einzuleiten, daß sie unbedingt bis 25. Juni, also erstmalig bis zum 25. Juni 1922, zum Abschluß gebracht werden. Der jetzige Tarif läuft vom 15. April 1921 bis 30. Juni 1922. Bei einem Abbau der Getreidepreise findet ein entsprechender Abbau der Barlöhne statt. Vor Schluß der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in einem warmempfundenen Nachruf noch des Hinscheidens der deutschen Kaiserin.

Die Kinderzulagen für die sächsischen Beamten. Der Haushaltsausschuß A des Landtages beschäftigte sich gestern Mittwoch mit der Vorlage über die Kinderzulagen an die sächsischen Beamten. Es entspann sich zunächst eine Generalausrede darüber, ob die Zurückgabe der Vorlage von der Regierung an den Landtag sich nur auf die strittigen Punkte des Termins der Rückwirkung beschränken soll. Die Bürgerlichen bejahten diese Frage. Die Sozialisten wollten auf die frühere, durch den Landtag erledigte Vorlage 26 zurückgreifen. Von bürgerlicher Seite wurde angeregt, über § 35 der Verfassung, inwieweit und in welchem Umfang ein vom Landtag beschlossenes Gesetz diesem wieder zurückgegeben werden kann, ein juristisches Gutachten einzuholen. Die sozialistische Mehrheit lehnte dies aber ab. Darauf trat man in die materielle Beratung der Bürgerlichen, die Kinderzulagen bis zum 18. Lebensjahre und nur von 1. Januar 1921 rückwirkend zu bewilligen.

Die Verluste der sächsischen Lehrerschaft im Weltkrieg. Die sächsischen Lehrereorganisationen haben eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, wieviel in Volks-, Fortbildungsschulen und Seminaren tätig gewesenen Lehrer und Schulanfänger im letzten Kriege gefallen sind. Das Ergebnis dieser Umfrage liegt jetzt vor. Die Gesamtverlustsziffer beträgt 2347. Von den Gefallenen waren 214 noch Seminaristen und 307 Schulanfänger, die vom Seminar ins Heer eingetreten waren.

Beginn der Badesaison in Bad Elster. Da die Nachfrage nach Bädern schon jetzt sehr stark ist, wird Bad Elster bereits am 15. April den Betrieb eröffnen.

Die Ausperrung der Zigarettenarbeiter in den Dresdner Zigarettenfabriken ist Tatsache geworden; die Folgen des Streiks wachsen sich nahezu zu einer Katastrophe aus. Mit dem gestrigen Tage sind in Dresden über 10 000 Arbeiter entlassen worden.

Grumbach. Der hiesige Turnverein veranstaltet am kommenden Sonntag eine Wiederholung des Lustspiels „Hans Hudelein“. In Anbetracht dessen, daß der Reingewinn zur Anlegung eines Turnplatzes bestimmt ist und einige genussreiche Stunden versprochen werden können, ist ein Besuch warm zu empfehlen. (Vgl. Inf.)

Blauenstein. Am 6. November v. J. war abends in der 11. Stunde auf dem Grabenwege in Reichen ein etwa zwei Jahre alter, unbekannter Knabe ausgeführt worden, der vom Armenamt untergebracht worden ist. Im Verein mit der Gendarmerie wurde nunmehr festgestellt, daß die Mutter des Knaben mit der am 11. April wegen Kindes-mord festgenommenen Dienstmagd Paula Lehmann, geb. 1896 in Geithain, personeneins ist. Diese hat eingestanden, ihr erstes Kind, den erwähnten Knaben, am 6. November v. J. ausgeführt zu haben. Die Lehmann hatte den Knaben bereits einmal im Jahre 1919 in einem Grundstück der Dresdner Straße in Reichen ausgeführt.

Strebis. Am Sonnabend vormittag verunglückte im Stadthaus durch Fall in den Keller Oberpfarrer Dr. Klemm. Er zog sich Verletzungen zu, deren Schwere bis jetzt noch nicht sicher festgestellt werden konnte. Oberpfarrer Dr. Klemm ist Vizepräsident der Ev.-luth. Landesynode.

Kranzenberg. Im benachbarten Hausdorf wurde vom dortigen Ortschuhmann im Filderschen Gute ein Einbrecher überrascht, der sofort die Flucht ergriff. Da er trotz mehrmaligen Anrufs nicht stehen blieb, machte der Schuhmann von seiner Waffe Gebrauch und traf den Flüchtenden tödlich. Der Erschossene ist der in Chemnitz wohnende, seit März wieder verheiratete Gutsvorwarter Linke.

Pfauen. Da der Allgemeine Mieterchutzverband es ab-

gesehen hat, vor Schaffung eines normalen Mietvertrages mehr als 25 Prozent Zuschlag auf die Friedensmiete zu zahlen und sich vor allem weigert, die Grundsteuer und die Brandversicherungsbeiträge auf den Mietzins umzuliegen, sind am 1. April von den Hausbesitzern 5000 Räumlichkeiten ausgesprochen worden, die jetzt das Mieteinigungsamt beschäftigen werden. Die Mieter-schaft steht auf dem Standpunkt, daß es ausgeschlossen sei, 5000 Mieter einfach an die Luft zu legen.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 13. April.
Auftrieb: 1. Rinder: a) 157 Ochsen, b) 130 Bullen, c) 242 Kalben und Kühe, 2. 898 Kälber, 3. 871 Schafe, 4. 1087 Schweine
Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 700 bis 775, 1800 bis 1400, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 500 bis 600, 1000 bis 1200, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gering genährte jeden Alters 200 bis 250, 600 bis 700, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 650 bis 750, 1200 bis 1300, 2. vollfleischige jüngere 450 bis 550, 900 bis 1100, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes 700 bis 775, 1300 bis 1400, 2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 bis 800, 1000 bis 1200, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 300 bis 350, 600 bis 700. Kälber: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugfäher 600 bis 700, 1000 bis 1150, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 500 bis 650, 850 bis 950, 4. geringe Kälber 350 bis 450, 700 bis 800. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 800 bis 700, 1150 bis 1300, 2. ältere Masthammel 400 bis 500, 1000 bis 1100, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 250 bis 350, 550 bis 1000. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1100 bis 1200, 1600 bis 1800, 2. Fett-schweine 1200 bis 1300, 1600 bis 1700, 3. fleischige 900 bis 1000, 1350 bis 1450, 4. gering entwickelte 800 bis 900, 1250 bis 1300, 5. Sauen und Eber 800 bis 1000, 1200 bis 1400. — Tendenz des Marktes: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine langsam.

Sommersprossen — weg!

Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte
Frau Elisabeth Gehlich, Frankfurt a. M. 710 Schließfach 47.

Mittwoch nachm. 5 Uhr verschied sanft u. ruhig nach längerem Leiden der Veteran von 1870/71

Karl Wilhelm Reichmann
Kohlenhändler.

Wilsdruff, am 13. April 1921.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

gut kennt, die Mitteilung, dass das Tier auch auf dem Plateau des Königsteins vorhanden ist, während der amtlichen Stelle zur Bekämpfung der Bisamratte ein Gartenschläfer aus Falkenstein im Vogtland als „Bisamratte“ eingeliefert wurde.

Der Gartenschläfer scheint in Sachsen im wesentlichen die Nadelholzzone zu bewohnen, wiewohl er in dieser weniger den ausgesprochen reinen Nadelwald bevorzugt, sondern zu seinen Aufenthaltorten die auch von Laubholz bestandenen Stellen sowie die Obstgärten, überhaupt gleich seinem Vetter, gern die Nähe menschlicher Wohnungen wählt. In Westsachsen ist sein Verbreitungsgebiet scharf von dem des Siebenschläfers geschieden; er vertritt diesen, der, wie wir gehört haben, nur bis ins Hügelland aufsteigt, in den höheren Lagen und nimmt dementsprechend die Südhälfte des Gebietes für sich in Anspruch. Im Elbgebiet dagegen, von wo sich sein Vorkommen wahrscheinlich auch weiter nach Osten bis in die Zittauer Gegend zu erstrecken scheint, fällt sein Vorkommen mit dem des Siebenschläfers zusammen. Er scheint aber auch hier, soweit meine eigenen Nachforschungen reichen, nicht oder nur ausnahmsweise an der gleichen Stelle mit dem Siebenschläfer zusammen vorzukommen. Letzterer bevölkert in erster Linie das an Laubholz und Obstbäumen reiche Elbtal und folgt von hier der Bucht in das Gebirge, ist in diesem also, wie auf dem Winterberge an den Basalt oder wie am Valttenberge an den Granit gebunden. Der Gartenschläfer dagegen tritt wieder mehr im Bereiche des Nadelholzes, also im eigentlichen Sandsteingebiet auf.

Mitteilungen über die Lebensweise des Gartenschläfers in Sachsen liegen bisher fast gar nicht vor. Helm sagt nur ganz kurz, dass er im oberen Vogtland überall als Haselmaus bekannt und — gefürchtet sei. Denn die Landbewohner glaubten allgemein, dass, wenn ein Gartenschläfer eine Kuh anhaucht, diese ein böses Euter bekomme. Dabei solle er eben so giftig wie die im Vogtlande so häufige Kreuzotter sein. Aus diesen Angaben dürfen wir jedenfalls schließen, dass er im Vogtlande ebenfalls aus den Wäldern nach den menschlichen Ansiedlungen wandert und hier in die Gebäude eindringt und sich lästig macht, dass dadurch ein so schiefes Bild über ihn entstehen konnte. Nester, die Helm vom Gartenschläfer auffand, waren teils auf Bäumen, teils aber auch und wohl am häufigsten in aufgeschichtetem Brennholz, Reisighaufen oder aufgeschichteten Stangen errichtet; einmal befand sich ein solches auch unter den Wurzeln eines halbausgehobenen Baumstumpfes. Unser Gewährsmann fing den Nager in Meisenkästen, die er im jungen Unterholz aufstellte und mit Hanfkörnern und Nusskernstücken behörderte.

Die übrigen Schriftsteller, die über das Vorkommen des Gartenschläfers in Sachsen berichten, beschränken sich leider nur auf seine blosse Namensnennung ohne alle Mitteilungen über seine Lebensweise. Dagegen machte mir der Besitzer der Wirtschaft auf dem Pfaffenstein, Herr Richard Keiler, der sich für das Vorkommen des Tieres lebhaft interessiert und es mehrfach auch gefangen gehalten hat, eine Anzahl recht interessanter Angaben, aus denen hier das folgende mitgeteilt sei. Er hat den Schläfer nur auf dem Gipfel des Berges in der Nähe der Gebäude beobachtet, wo er einmal in diesem selbst seine Wohnung aufschlägt und zum anderen Schlupfwinkel in Felsspalten und

Felslöcher zu beziehen scheint, Nester auf Bäumen aber, wie es der Schläfer anderwärts tut, nicht anlegt. Die Häufigkeit des Tieres auf dem Pfaffenstein ist heute eine weit geringere als vor Jahren, wo er in solchen Mengen auftrat, dass eine starke Verminderung seines Bestandes zur unbedingten Notwendigkeit wurde. Denn die Schäden durch ihn wurden unerträglich. Die Tiere plünderten nicht nur jedes erreichbare Vogelnest und schädigten durch ihr Verhindern des Hochkommens der Brutten die Vogelwelt in einer ganz auffallenden Weise, sondern sie wurden auch immer zudringlicher in Haus und Garten. Im freien plünderten sie die Obstbäume und Beerensträucher, vergriffen sich an den Küchengewächsen des Gartens und betrahteten mit einer auffallenden Vorliebe die Kartoffeln als nur zu ihrer Sättigung vorhanden. Im Hause aber naschten sie in Küche und Keller von allen nur möglichen, ihnen erreichbaren Nahrungsmitteln. Die Nager zeigten auch ein regelmäßiges Trinkbedürfnis und finden sich zur Stillung desselben an den Regentonnen ein, wobei sie dann an deren glatten Wänden oft den Halt verlieren, ins Wasser fallen und ertrinken. Der Winterschlaf der Tiere auf dem Pfaffenstein ist — und das ist eine ganz besonders bemerkenswerte Anpassungserscheinung — nur ein recht unvollkommener, sie werden, weil sie hier ständig einen gedeckten Tisch vorfinden, auch winters über in den Gebäuden und bei der Ausübung ihrer räuberischen Neigungen angetroffen. Überaus wehrhaft, tritt der Gartenschläfer mutig sogar Katzen gegenüber und vermag sich dieser nicht selten mit gutem Erfolg zu erwehren.

Auch über die dritte Schlafmausart Sachsens, die zierliche Haselmaus, lagen bis vor kurzem gleichfalls nur die dürftigsten Angaben vor.

Meyer erwähnt sie 1840 für Dresden, Pässler 1863 für Meerane und Reibisch fügt dann diesen beiden Orten auf Grund mündlicher Angaben noch Zittau hinzu. In den Jahresberichten der Ornithologischen Beobachtungsstationen in Sachsen werden Rachtlau und Ebersbach in der Oberlausitz sowie Sebnitz als Fundort genannt, und Förster Wünsche bezeichnet sie 1900 ohne nähere Ortsangaben als selten für die Sächsische Schweiz. Sein Beobachtungsgebiet war der grosse Winterberg, und von hier auch hat er ein Belegstück dem Dresdner Zoologischen Museum eingeliefert. Hesse erwähnt 1909 ein im Zoologischen Museum in Leipzig befindliches Stück aus Penig und bezweifelt von einem weiteren mit der Aufschrift „Leipzig 1890“, dass dieses wirklich der nächsten Umgebung Leipzigs entstammt. Aber bereits in kurzer Entfernung von der Stadt, in dem im Südosten gelegenen Waldteile Oberholz, ist unsere Art neuerdings mit Sicherheit festgestellt worden und in Belegstücken auch im naturkundlichen Heimatmuseum in Leipzig vorhanden. Kramer erwähnt die Haselmaus 1913 für Grosshennersdorf in der Lausitz, von wo sich auch ein Belegstück im Dresdner Zool. Museum befindet. Weitere Lausitzer Vorkommen sind dann noch Neschwitz im nördlichen Teile des Gebietes und Jonsdorf bei Zittau. Ich selbst konnte das Tier in Westsachsen auf dem Rochlitzer Berge feststellen und fand es weiter bei Frohburg; erhielt dann aber auch noch zuverlässige Angaben über sein Vorkommen bei Darsdorf (westlich von Rochlitz) sowie in der Gegend Geithain—Ottentheim—Bad Lausitz. Nach mündlichen Mitteilungen Prof. Dr. H. Jacobi's ist die Haselmaus ausserdem auch noch bei Charandt festgestellt worden. Im Dresdner Zoologischen Museum endlich befindet sich ausser den schon erwähnten Belegstücken vom Grossen Winter-

1 Nach Abschluß der Arbeit meldet mir Herr Prof. Dr. Stübler-Vaagen die sichere Feststellung des Gartenschläfers auf dem Hochwald bei Zittau.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 17. April

Theaterabend mit Ball.

Wiederholung des Lustspiels
„Hans Huckebein“

von Mitgliedern des Turnvereins.

Anfang punkt 7 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Bohr, Der Vorstand.

Neu eröffnet.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hause **Dresdner Straße 68 ein Lebensmittelgeschäft eröffnet** habe und empfehle:

Va. Schweineschmalz das Beste, was es gibt, garantiert rein, schneeweiß.	11.50
ff. geräuch. Speck kernige Ware, nicht tranig.	10.00
fetter Salzspeck	8.50
pa. Border-Schinken	10.00
hochfeines Rauchfleisch rein geschm.	9.50
feinste Holst. Tafelmargarine wie gute Landbutter, in Würfeln	10.00
pa. hausfchl. Landwurstwar.	17.00
Feinste Harzer Käse	0.60
große frische Landeier	1.00

Indem ich versichere, nur gute und reelle Waren zu führen, bitte ich um gütige Unterstützung und zeichne

Hochachtungsvoll

Otto Zichoke und Frau.

Militärverein

Sonnabend den 16. 4. 8 Uhr

Vortrag:

Die große Lüge!

Alle Kameraden sind mit ihren Angehörigen und Freunden eingeladen.

Achtung!

Strohüte werden nach neuesten Formen umgenäht, gepreßt, auch gefärbt bei

Martha Red, Wilsdruff, Strohhutmäherer, Meißner Str. 286 d. 1. Stg.

Geschäfts-Uebnahme.

Allen meinen verehrten Kunden von Stadt und Land die Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage meine **Fleischerei** an Herrn **Otto Schumann** verpachtet habe. Indem ich allen, welche mich gütigst unterstützten, meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich gleichzeitig, dasselbe Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Wilsdruff, am 14. April 1921.

Hochachtungsvoll
Fleischermeisterin **Ella verw. Schirmer.**

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir, die geehrte Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend davon in Kenntnis zu setzen, dass ich mit dem heutigen Tage die **Fleischerei** der **Frau Ella verw. Schirmer** pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft reell und preiswert zu bedienen und bitte ich, das meiner Vorgängerin entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Schumann, Fleischermeister.

Möbelgeschäft und Lackiererei Max Löwe, Parkstraße 134.

Empfehle mein großes Lager in mod. Küchen, Wohn- und Schlafzimmern in Weiß, Eiche und Nußlackiert, Herren- u. Speisezimmer in echt Eiche und Nußbaum, Matragen, Sofas, Chaiselongues sowie einzelne Stücke.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Handdrillmaschine

(einreihig) zum Rüben- und Möhreendrillen sowie

1 Dippelmaschine

empfehle preiswert

M. Heyde, Seelitzstadt.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen durch das Patentbüro Krüger, Dresden, Schönebergstr. 21/22. Seit 1901 bekannt u. geschützt. In 17 Auslandsländern patentiert u. geschützt.

Birtschäftsmädchen

Wegen Erkrankung der Hausfrau wird zum baldigen Antritt ein **Mädchen**, welches gut melken kann und sich keiner Arbeit scheut, bei Familienanschluß gesucht. Werte Angebote unter D. D. postlagernd Wilsdruff.

Zur Kückenaufzucht



empfehle
Spratts Kückenfutter, Futterhirse, Futterreis, Mais, gerissen, Fa. Gustav Adam, Wilsdruff.

Industrie- ● Saat- ● kartoffeln

gelblich sowie
Up do date
aus Sandboden treffen ein. Bestellungen erbittet
Ernst Winkler, Lampersdorf, Fernspr. 558.

Rhabarber Bid. 50 Brg., Erdbeer-, Kohlrabi- u. Salatpflanzen desgl. Bidgen vert.
Oskar Lentz, 265 Forsthaus Wilsdruff.

Saat- kartoffeln: Up do date Industrie

treffen ein. Bestellungen erbittet
Louis Kühne, Hofmühle, 562 Fernsprecher 42.

berg und Grosshennersdorf noch ein solches von Königstein an der Elbe!

Wie schwer der Nachweis des sich so sehr der Beobachtung entziehenden Tierchens überall dort ist, wo es nicht gerade häufig vorkommt — und das scheint mit Ausnahme vielleicht der Lausitz, wo die Haselmaus etwas zahlreicher auftreten scheint, an den meisten der sächsischen Vorkommen der Fall zu sein — mag meine Auffindung des Tieres auf dem Rochlitzer Berge dartun. Ich habe hier jahrelang mit grossem Eifer, aber immer vergeblich nach ihm gesucht, da ich auf Grund einiger älterer, mir von Waldarbeitern gemachter Mitteilungen von seinem Vorkommen hier fest überzeugt war, bis mir dann schliesslich der Zufall zu Hilfe kam. Ich hatte vier junge Waldhänje in Pflege und diese in meinem Elternhause auf dem Rochlitzer Berge in einem Raume untergebracht, dessen Fenster Tag und Nacht offen stand und durch das dann die alten Vögel des Nachts ein- und ausflogen und ihre Jungen mit Futter versorgten. Unter den von ihnen dabei herbeigebrachten Beutetieren befand sich auch die von mir so lange gesuchte Haselmaus.

Die Haselmaus bewohnt in unserem Sachsenlande nach den bisher bekannt gewordenen Fundorten das Tiefland und Hügelland, steigt auch in die niederen und wärmeren Lagen der Gebirge empor, meidet aber alle rauheren, durch das Vorherrschen der Fichte charakterisierten. Sie scheint sich in dieser Beziehung ganz wie der Siebenschläfer zu verhalten, mit dem sie in Nordwestsachsen sowohl wie auch in der Elblandschaft das Verbreitungsgebiet teilt. Sie verbreitet sich vom Elbgebiet aber dann weiter nach dem Osten und scheint nach allen mir vorliegenden Nachrichten hier auch ihre grösste Häufigkeit in Sachsen überhaupt zu erreichen. Sie findet sich in Busch- und Feldgehölzen sowie in lichten, an Unterholz und Gebüsch reichen Laubwäldern, scheint sich im Gegensatz zu ihren beiden grösseren Verwandten nicht oder nur höchst selten auch an den Wohnstätten der Menschen einzustellen.

Aber der Haselmaus Lebensgewohnheiten in Sachsen liegen fast gar keine Angaben vor. Oberlehrer Schütze in Rachlau sagt nur kurz, dass das Tier in Grashalmen unter Baumwurzeln überwintert, im Sommer aber in Nestern auf allerhand Gesträuch sich aufhält. Kramer erwähnt ein Nest in Himbeer- und Heidelbeergesträuch und berichtet von einem Tiere, das im Februar mit Laubstreu in einen Stall gelangt war. Zwei von mir in Westsachsen gefundene Sommer-nester besaßen einen Durchmesser von etwa 8 cm, waren aus im Inneren feineren, äusserlich aber gröberen Grashalmen hergestellt und besaßen bei der üblichen Kugelgestalt eine seitliche Eingangsöffnung, vor die das im Neste befindliche Tier ziemlich dicht allerlei Pflanzenmaterial zieht. Über den Beginn der Winter-ruhe, auf den natürlich das Wetter von grossem Einfluss ist, liegen sichere Beobachtungen aus Sachsen nicht vor, das Erwachen aus ihr scheint aber ein verhältnismässig spätes zu sein und kaum vor Ende April zu erfolgen.

¹ Neuerdings ist sie in der Oberlausitz noch auf dem Czorneboh, am Dechberg und bei Warbis-Halendorf festgestellt worden.

(Schluß folgt.)



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Echo“, Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
Nummer 12 27. März 1921 10. Jahrgang

Die Schlafmäuse unseres sächsischen Vaterlandes.

(Fortsetzung.) Rud. Zimmermann, Dresden

Nur einmal liess die eine dieser Angaben auf die kleine Haselmaus schliessen, während mir gemachte Mitteilungen von nächtlicherweise angenagtem Kernobst aus Niederwartha sowohl wie aus Oberlössnitz auch auf eine der grösseren Arten hindeuten und für Niederwartha ja auch für den Siebenschläfer gelten dürften. Für die Haselmaus sowohl wie auch für ihre beiden grösseren Verwandten sind in dem baum- und gartenreichen Elbtale unterhalb Dresdens alle Bedingungen des Vorkommens gegeben, und ich zweifle nicht daran, dass uns ausser für den Siebenschläfer hier auch noch der sichere Nachweis einer oder der beiden anderen Arten gelingen wird. Der von Reibisch unter Berufung auf O. Klotze angegebene Fundort Bärenstein ist in Ermangelung jeder näheren Bezeichnung gleichfalls nur mir Vorbehalt zu benutzen; wenn man auch im Hinblick darauf, dass die Reibisch'schen Angaben sich in der Hauptsache auf Dresden und dessen nähere und weitere Umgebung beziehen, das bei Cranzahl im Erzgebirge gelegene Dorf Bärenstein aus dem Kreise der Betrachtungen lassen kann, so bleiben doch immer noch Zweifel bestehen, ob es sich dabei um die im Müglitzthale gelegene Stadt Bärenstein oder, was ich für wahrscheinlicher halte, um den Fels Bärenstein in der Sächsischen Schweiz, an dem ich leider bisher noch keine eigenen Nachforschungen nach dem Nager anstellen konnte, handelt.

Im Dresdener Zoologischen Museum befinden sich Belegstücke von Schandau, Schmilka, dem Grossen Winterberg und von Untersachsenberg im Vogtlande. Ich selbst erhielt zuverlässige Angaben über das Vorkommen des Gartenschläfers bei Schneeberg im Erzgebirge und am Zeughaus in der Sächs. Schweiz sowie vom Wirt auf dem Pfaffenstein, der den Schläfer sehr

Schuldring: Verein für Natur- und Grasmuseum durch Oberlehrer Hübner, Wilsdruff, Druck und Verlag: Walter Schmitt, Wilsdruff.